

Maria Magdalena, Mittwoch, 22. Jänner

Von der Pfarrkirche Saggen zum Dom

Von Magdalena Pittracher, Alexandra Bauer, Benedikt Collinet

SALOME, Mk 16,1

Aus dem Evangelium nach Markus...

Kontext:

Mk 15,37.40f.47

Jesus aber schrie mit lauter Stimme. Dann hauchte er den Geist aus.

Auch einige Frauen sahen von Weitem zu, darunter Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus dem Kleinen und Joses, sowie Salome; sie waren Jesus schon in Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient. Noch viele andere Frauen waren dabei, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren.

Maria aus Magdala aber und Maria, die Mutter des Joses, beobachteten, wohin er gelegt wurde.

Mk 16,1–8

Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um damit zum Grab zu gehen und Jesus zu salben. Am ersten Tag der Woche kamen sie in aller Frühe zum Grab, als eben die Sonne aufging. Sie sagten zueinander: Wer könnte uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen? Doch als sie hinblickten, sahen sie, dass der Stein schon weggewälzt war; er war sehr groß. Sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem weißen Gewand bekleidet war; da erschraken sie sehr. Er aber sagte zu ihnen: Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wohin man ihn gelegt hat. Nun aber geht und sagt seinen Jüngern und dem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat. Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemandem etwas davon; denn sie fürchteten sich.

Warum bin ich hier?

Diese Frage stelle wohl nicht nur ich mir in unterschiedlichen Lebenssituationen. An viel zu anstrengenden Tagen an der Uni, in Vorlesungen, die kein Ende nehmen wollen – Warum bin ich hier? Im Sinne von, warum ist es hier wo ich bin, nicht so wie ich es mir vorgestellt habe? Oder als Touristin in einer fremden Stadt, wenn ich ganz sicher bin hinter der nächsten Kurve, das Gesuchte zu finden, um nur wieder vor der gleichen Straßenkreuzung wie vorhin zu stehen. Warum bin ich hier und nicht dort wo ich sein möchte? Aber auch wesentlich tiefergehend ist die Frage: Warum bin ich hier? Wo komme ich her? Was ist der Sinn meines Lebens? Dieser Sinn fällt uns nicht einfach in den Schoß, wir suchen nach ihm. Wir wollen *sinnvollen* Beschäftigungen nachgehen, *sinnvolle* Gespräche führen, *sinnliche* Beziehungen führen... Eine *sinnvolle* Sache. Das ist für mich Maria Magdalena & Co. Deshalb bin ich hier, weil ich denke, dass es nichts Sinnvolleres gibt, wo ich gerade sein könnte. Gleichberechtigung macht Sinn (für mich).

Um Gleichstellung ringen, Amt weiterdenken. Unter diesem Titel treffen wir uns nun schon zum vierten Mal als „synodale Gemeinschaft“, beten, singen und gehen gemeinsam von einer Kirche zur anderen. Ich bin, wie viele von euch schon das vierte Mal dabei. Warum? Weil ich für meinen Glauben eintreten will. Ich glaube, dass Gott keinen Unterschied macht zwischen Männern und Frauen, dass Jesus Frauen und Männer in seine Nachfolge berufen hat und dass die Heilige Geistkraft uns alle dazu befähigt die Welt und unsere Kirche zu verändern. Mir wurde mal gesagt, dass die große Frage „Frauen in der Kirche“ nicht eine Frage der Gleichberechtigung wäre, sondern theologisch gelöst werden müsse. Aber ist Gerechtigkeit etwa kein theologisches Thema?!?

Darum bin ich hier. Weil mein *Glaube* die Gleichberechtigung radikal einfordert und weil meine Kirche das noch nicht tut. Ich bete, singe und gehe für die Veränderung und dann bleibe ich stehen, sehe mich um und bin dankbar, für alle, die dasselbe tun.

Salome

Salome, dieser Name klingt aus dem Evangelium nach. Salome, wie der große König Salomo bedeutet ihr Name „Friede“ und „umfassendes Glück“. Ihr Name ist nicht selten, er ist mit Maria der häufigste Name des antiken Israel. Und doch wird sie hier genannt. Ohne Nachnamen, Ortsbezeichnung oder Mutterschaft, Sie ist nicht „von Magdala“ oder „von

Kafarnaum“, sie ist nicht „die Mutter von“ oder „die Tochter von“. Sie lässt sich nicht in den gängigen Kategorien einem Mann oder Vaterhaus zuordnen.

Doch das macht sie auch ungreifbarer. Ist diese Salome mit einem Allerweltsnamen eine konkrete Frau oder steht sie für all die Frauen, die in den Nachfolge Jesu stehen? Auch Lk spricht von „den Frauen“ an Grab und Kreuz, Mt nennt eine andere Frau und allen gemeinsam (inkl. Joh) ist nur Maria Magdalena, die Apostolin. Wir wissen, dass Salome für den Evangelisten Markus eine der Frauen aus Galiläa war, wir sehen sie beim Kreuz und am Grab. Alle Stationen des Lebens Jesu hat sie erlebt und kann sie bezeugen. Damit hat sie eine wichtige Funktion. So wichtig, dass auch die kirchliche Tradition versuchte, mehr über sie zu erfahren. Drei Salomes konnten mithilfe der apokryphen Evangelien ausfindig gemacht werden: Salome als Stief-Schwester Jesu, Salome, die Zeugin der Geburt Jesu und die Mutter der Zebedaiden. Doch für keine dieser drei gibt es eindeutige Beweise, außer der Namensähnlichkeit.

Klar ist, dass sie in Ägypten besonders wichtig war und das sicher auch, weil der Evangelist Markus dort sein Evangelium verfasst haben soll. Doch warum?

Werfen wir noch einmal einen Blick auf die Lesung. In Mk 16,8 heißt es „Die Frauen liefen davon und erzählten niemandem, was sie gehört und gesehen hatten“. Salome schwieg also. Salome schwieg? Wenn das stimmt, wieso wissen wir dann davon?

Irgendwann müssen die Frauen das Schweigen gebrochen und die Botschaft von der Auferstehung verkündet haben. Salome, irgendeine Frau oder eine bestimmte? Markus nennt nur ihren Namen, ohne Beiwerk. Sie ist DIE Salome, eine Salome die ihm und den Erstleser*innen seines Evangeliums bekannt gewesen sein dürfte. Sie, die Augenzeugin von Passion und leerem Grab wird zur Verkündigerin der Auferstehung. Oder vielleicht sogar zur Quelle des ältesten Evangeliums?